Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 7 (2000)

Heft: 2

Artikel: Von der Binnendifferenzierung zum "Cosmopolitan pluralism"? : neue Perspektiven für die Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung

Autor: Herren, Madeleine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-18862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VON DER BINNENDIFFERENZIERUNG ZUM «COSMOPOLITAN PLURALISM»?

NEUE PERSPEKTIVEN FÜR DIE GESCHICHTE DER INTERNATIONALEN GEWERKSCHAFTSBEWEGUNG

MADELEINE HERREN

Als die *International Review of Social History* 1993 eine ganze Nummer dem Thema *The End of Labour History?* widmete, hatten derartige Titel bereits eine bis heute anhaltende, vom *end of science* bis zum *end of economics* reichende Hochkonjunktur.[1] In der Geschichtswissenschaft hat diese Auseinandersetzung mit Francis Fukuyama's *End of History* historiographische Breitenwirkung erreicht. Die Debatte wird von der Verortung von Forschungsdefiziten und möglichen Neuansätzen begleitet, und auch für die *Labour History* impliziert die Schadensbegrenzung das Eingeständnis von Forschungslücken und die Suche nach neuen, innovativen Forschungsstrategien. In der *International Review of Social History* wurde eine «integrated social history of labour» vorgeschlagen.[2] Damit sollte die Fragmentierung in eine Vielfalt von Themen und Ansätzen durch integrative theoretische Konzepte aufgefangen und die thematische Ausrichtung neu überdacht werden. Dabei ist von einer verstärkten Berücksichtigung von Raum und Umgebung die Rede, von der Synthetisierung von objektiven Rahmenbedingungen und subjektiver Erfahrung, von einer vermehrten Berücksichtigung sowohl vorindustrieller Arbeitsprozesse als auch gegenwärtiger Entwicklungen. Zugleich wird mehr Differenzierung verlangt, der Einbezug nicht nur des Zentrums, sondern auch der Peripherie, die Thematisierung von *gender,* Rasse, Alter, sowie die thematische Ausweitung einer bisher zu sehr auf die Arbeiterklasse beschränkten *Labour History.*

Von der internationalen Gewerkschaftsbewegung ist dabei nicht die Rede, weder im Sinne einer Verhinderung moderner Ansätze noch als förderungswürdige Forschungsrichtung. Diese Lücke bedarf der Reflexion, besonders in einem Moment, in dem Globalisierung zum Schlüsselbegriff geworden ist, und zunehmend vom politischen Gewicht auch nongouvernementaler internationaler Organisationen die Rede ist.

Dieser Beitrag geht den möglichen Gründen für die zurückhaltende Auseinandersetzung mit der internationalen Gewerkschaftsbewegung nach und schlägt vor, die historische Entwicklung internationaler Netzwerke als Bezugsrahmen der Debatte zu betrachten. Als erstes soll dabei das Problem der verfügbaren resp. fehlenden Quellen diskutiert werden. Anschliessend wird die These vor-

gestellt, dass nicht die fehlenden Quellen, sondern die Wahl einer vornehmlich binnendifferenzierenden Forschungsperspektive die Thematisierung der internationalen Gewerkschaftsbewegung erschwert. Des weiteren werden die betont nationale Sicht auf die internationale Gewerkschaftsbewegung und die fehlenden Vergleiche der internationalen Gewerkschaftsbewegung mit anderen internationalen Institutionen beleuchtet. In einem vierten Punkt gilt es, Beispiele für einen sich ankündigenden Perspektivenwechsel aufzuführen und auf die gewerkschaftliche Europa-Debatte zu verweisen, die derzeit innovative Beiträge zur Analyse der internationalen Gewerkschaftsbewegung liefert. Mit der Orientierung auf den europäischen Integrationsprozess wird allerdings die Entwicklung internationaler Vernetzung chronologisch und regional begrenzt, und heikle Fragen nach dem Verhältnis zwischen europäischem Zusammenschluss und Nord-Süd-Gefälle sowie den Folgen der Globalisierung der Produktion bleiben weitgehend ausgeklammert.

«OLD HISTORY» UND INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN

Aus historiographischer Sicht basiert die Thematisierung der internationalen Gewerkschaftsbewegung auf einer begriffsgeschichtlichen und auf einer institutionengeschichtlichen Ausrichtung. Die begriffsgeschichtliche Dimension hat Eingang in die *Geschichtlichen Grundbegriffe*[3] gefunden. Unter Berücksichtigung weiter zurückgehender Wurzeln erinnern die Begriffe *Internationale, International, Internationalismus* an die Gründung der Ersten Internationale, sie werden als Organisationsform sowie Gesinnungsbegriffe der Arbeiterbewegung verortet und gleichzeitig als Schlüsselbegriffe der Neuzeit bestätigt. Obwohl in diesem Kontext auch bürgerliche Formen des Internationalismus aufscheinen, dient diese Begriffsbestimmung primär der Abgrenzung. Für die Geschichte der Arbeiterbewegung beschreibt Internationalität demnach ein institutionelles Merkmal der organisierten Arbeiterschaft im 19. Jahrhundert, das den Gegensatz zum nationalistischen Umfeld betont. In der institutionengeschichtlichen Auseinandersetzung mit der internationalen Gewerkschaftsbewegung lässt sich der Trend zur Abgrenzung bis zur Gestaltung der Nachschlagewerke nachzeichnen. In der Zwischenkriegszeit wurden die internationalen Gewerkschaftsorganisationen nicht nur in dem die Breite internationaler Organisationen erfassenden Handbuch des Völkerbundes,[4] sondern in einer eigenständigen Publikation aufgelistet[5] und diese in einem alle Länder und Institutionen umfassenden, 1983 erschienenen Internationalen Gewerkschaftshandbuch weitergeführt.[6] Als institutionenorientierte Forschung vor mehr als 20 Jahren vor dem Paradigma der Sozialgeschichte der Arbeit in den Hinter-

grund trat, geriet auch die historische Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsbewegung an den Rand der aktuellen Debatte. Eine problematische Quellenlage beschleunigte diese Entwicklung. Wie eine 1991 erschienene Quellenedition zum Neuaufbau der internationalen Gewerkschaftsbewegung nach 1945 betont,[7] ist diese Thematik schwierig zu dokumentieren. Aus der Sicht der verfügbaren Quellen ist die internationale Gewerkschaftsbewegung allerdings kein Sonderfall. Internationale Organisationen haben keine mit Staaten vergleichbare Archivierungstradition, selbst die Archive der IGO's reichen nicht immer zu den Anfängen der Organisationsgründung zurück. Gewerkschaftsarchive wurden zudem im Zweiten Weltkrieg und durch nationalsozialistische Verfolgung zerstört und geplündert. In dieser Hinsicht hat die Schweiz als eine im 19. Jahrhundert begründete *Kontaktstelle der internationalen Arbeiterbewegung*[8] als Forschungsstandort ihre besonderen Vorteile, denn mit dem schweizerischen Material lässt sich das internationale Beziehungsnetz zumindest teilweise rekonstruieren. Der Aspekt internationaler Kontakte verdient demnach bei der Sichtung der Bestände in schweizerischen Archiven vermehrt Beachtung.[9] Eine weniger institutionen- denn netzwerkorientierte Analyse der internationalen Gewerkschaftsbewegung könnte im Forschungsbereich der internationalen Beziehungen zu neuen Fragestellungen führen, zumal sich dieser derzeit in einem dynamischen Prozess des Wandels befindet. Mit der Beendigung des Kalten Krieges wuchs die Zahl von Untersuchungen zu internationalen Organisationen gouvernementaler wie nongouvernementaler Ausrichtung,[10] zu transnationalen Beziehungen,[11] der Entwicklung von Netzwerken und Regimen,[12] zur historischen Entwicklung einer internationalen Zivilgesellschaft, zu *global governance* und Globalisierungsprozessen.[13] Sie alimentierten eine farbige und vielfältige Debatte, in der von der internationalen Gewerkschaftsbewegung noch wenig die Rede ist.

BINNENDIFFERENZIERUNG VERSUS «COSMOPOLITAN PLURALISM»

Die Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung weist als Kontinuum ein starkes, wenn nicht sogar ausschliessliches Interesse für Binnendifferenzierungen, für Abgrenzungen zwischen den verschiedenen Ausrichtungen der internationalen Zusammenschlüsse auf. Aus dieser Sicht wird die Auseinandersetzung betont zwischen der politischen Internationale und gewerkschaftlicher Internationalisierung, zwischen den älteren internationalen Berufssekretariaten und dem erst nach der Jahrhundertwende gegründeten internationalen Gewerkschaftsbund sowie zwischen sozialistischen und christ-

lichen Gewerkschaften. Mit dem Auftreten der Sowjetunion gewann der Prozess der Differenzierung als historisches Konzept sowohl für die Zwischenkriegszeit als auch für die Zeit nach 1945 im Kontext des Kalten Krieges eine weitere Dimension.

Die Perspektive der Binnendifferenzierung erscheint auch in den neuesten Arbeiten, die sich derzeit vermehrt mit der unmittelbaren Nachkriegszeit befassen, als etablierte Forschungsstrategie.[14] Hier sind Darstellungen zu erwähnen, die sich der misslungenen Überwindung richtungspolitischer Spaltung bei der Schaffung des Weltgewerkschaftsbundes widmen. Neben der Differenzierung politischer Frontstellungen werden unterschiedliche organisationspolitische Vorstellungen diskutiert und nach der Bedeutung der Kooperationsunwilligkeit der Berufssekretariate gefragt. Als weitere Ebene der Binnendifferenzierung erfährt der Gegensatz zwischen *Weltgewerkschaftsbund* und dem *Internationalen Bund Freier Gewerkschaften* Beachtung. Zwar bieten Prozesse der Abgrenzung wichtige Informationen zu Identität und Selbstverständnis der jeweiligen Zusammenschlüsse, zumal dann, wenn der Bezugsrahmen nicht nur die *Labour History,* sondern auch den Kalten Krieg einschliesst. Allerdings bleibt festzuhalten, dass die Binnendifferenzierung mit einer stark nationalen Perspektive verbunden ist und die internationale Gewerkschaftsbewegung sozusagen als nationale Internationale erscheint. Nach wie vor gilt nämlich die Feststellung, dass die Gewerkschaften «der einzelnen Länder der Welt trotz wachsender Internationalisierung der Produktion (multinationale Konzerne) und zunehmender gegenseitiger Verflechtung und Abhängigkeit der Nationalstaaten Institutionen des jeweiligen nationalen politischen und gesellschaftlichen Systems geblieben [sind]».[15] Die nationale Rückbindung der Gewerkschaften bleibt auch in den neuesten Beiträgen eine wichtige Argumentationsfigur, indem bei der Darstellung der Spaltung der Gewerkschaftsinternationale nach dem Zweiten Weltkrieg die Rolle der *American Federation of Labor,* die Haltung des britischen *Trades Union Congress* und die Zuweisung der Politik des Internationalen Metallarbeiterbundes zur schweizerischen Gewerkschaftspolitik hervorgehoben wird.[16] Eine Alternative zu der als sozialwissenschaftliche Methode anerkannten Binnendifferenzierung zeigen Anthony Giddens' Überlegungen zur Erneuerung der Sozialdemokratie auf.[17] In dieser, die «alte Linke» mit *New Labour* kontrastierenden Darstellung erscheint «internationalism» als Merkmal der «old left»,[18] das einem flexibleren internationalen Konzept zu weichen hat. Auch wenn der unter die «third way values» gerechnete «cosmopolitan pluralism»[19] aus historischer Perspektive als Begriffsbildung zu sehr an den Kosmopolitismus des 18. Jahrhunderts erinnert, so zeichnet sich doch ein vielversprechender Perspektivenwechsel ab. Das Konzept einer kosmopolitischen Weltordnung, bestehend aus Staaten mit durchlässigen Grenzen und einer auf

grenzübergreifende Kontakte sensibilisierten Gesellschaft, rückt historische Prozesse internationaler Vernetzung in den Vordergrund und könnte der Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu neuer Bedeutung verhelfen.

PERSPEKTIVENWECHSEL: BEISPIELE UND INPUT DER EUROPADEBATTE

Der Weg von einer national argumentierenden Geschichte der Aussenbeziehungen zu einer internationale Organisationen und transnationale Beziehungen einschliessenden Darstellung ist noch weit. Ein Beitrag der Arbeitergeschichte auf diesem Gebiet könnte deshalb um so prägender sein. Voraussetzung dazu wird ein Perspektivenwechsel im Verständnis von Internationalität sein, bei dem international mehr als eine Summe nationaler Positionen bedeutet und internationalen Institutionen Eigenständigkeit und Eigendynamik zugestanden wird. Auf die *Labour History* übertragen, würde ein derartiger Perspektivenwechsel bedeuten, dass die Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung vermehrt als Teil der internationalen Beziehungen zu betrachten wäre, wobei internationale Beziehungen als vielschichtig verbundene, sowohl gouvernementale wie transnationale Interaktionen umfassende Netzwerke verstanden werden sollten.

Das Potential dieses Ansatzes lässt sich derzeit in unterschiedlichen Themenbereichen nachweisen, wenn sich auch derartige Untersuchungen vorläufig auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges und auf die Nachkriegszeit beschränken. So bietet die Aufarbeitung der bisher wenig erforschten Zusammenarbeit internationaler Gewerkschaftsorganisationen mit den Nachrichtendiensten der Alliierten[20] mehr als die Lüftung geheimnisumwobener, mit dem Ruch des Landes- und Klassenverrats verbundener Spionagegeschichten. Wie Sigrid Koch-Baumgarten zur Kooperation der Internationalen Transportarbeiter-Föderation mit alliierten Geheimdiensten im Zweiten Weltkrieg ausführt, ist neben der Bewertung derartiger Aktionen als Ausdruck des Widerstandes auch deren Bedeutung als politische Strategie zu berücksichtigen. Die Kooperation ist demnach als Versuch einer einzelnen international organisierten Gewerkschaft zu verstehen, auf internationaler Ebene politisch Einfluss zu gewinnen und an der Gestaltung der Nachkriegsordnung beteiligt zu werden. Auch wenn sich derartige Erwartungen schliesslich nicht realisieren liessen, so ist mit dieser Thematik doch der Weg der Binnendifferenzierung verlassen und eine neue Fragestellung erreicht worden, welche die mögliche Beteiligung internationaler Gewerkschaften bei der Gestaltung der Nachkriegsordnung als zentralen Punkt betrachtet. Dieser Ansatz ist wiederum von Sigrid Koch-Baumgarten in

einem Artikel über die internationale gewerkschaftliche Kontrolle von Schiffen unter Billigflaggen für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bestätigt und ausgeweitet worden.[21] Das Beispiel weist die Entstehung eines internationalen Regimes nach, bei dem die gewerkschaftliche Ebene als multilaterales Bindeglied zwischen den nationalen Interessen fungierte und zur internationalen Implementierung von gewerkschaftlichen Anliegen genutzt werden konnte.

Das mögliche Interesse der *Labour History* an der Weiterentwicklung dieser Perspektive sowie deren methodische Implikationen verdeutlichen sich in der auf den europäischen Integrationsprozess ausgerichteten Forschung. In dieser Debatte wird die Relevanz eines Ansatzes deutlich, der von der Eigendynamik transnationaler Aktivitäten und der Berücksichtigung internationaler Regimes ausgeht. Zudem werden Forschungslücken sichtbar, die es aus dieser Sicht zu schliessen gilt. Schliesslich ist als drittes Argument zu berücksichtigen, dass die Europadebatte auch Aussagen über die Relevanz eines derartigen internationalen Ansatzes erlaubt, denn im Gegensatz zur eher spärlichen Literatur über die internationale Gewerkschaftsbewegung ist die gewerkschaftlich orientierte Europaliteratur überaus vielfältig. Der hier diskutierte Zeithorizont ist nicht auf die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts und auch nicht auf die Gründung des Europäischen Gewerkschaftsbundes in den 70er Jahren begrenzt. Einen guten Überblick über die vielen Facetten dieser Problematik leistet der von Ulrich Mückenberger, Eberhard Schmidt und Rainer Zoll herausgegebene Sammelband, der die Resultate eines grösseren Forschungsprojektes zum Thema «Modernisierung der Gewerkschaften in Europa» reflektiert.[22] Neben einer korporatismustheoretisch begründeten Kritik an fehlenden EU-Institutionen wird die Rückständigkeit der Gewerkschaften im Integrationsprozess diskutiert.[23] Diese Argumentation verweist auf die Ungleichzeitigkeit von wirtschaftlicher und politischer gegenüber einer gewerkschaftlichen Integration und betont sogar, dass die Fähigkeit zur globalen Projektbildung über die zukünftige Bedeutung der Gewerkschaften entscheiden werde.[24]

Bei diesen Debatten geht es um andere Fragen als derjenigen nach der Innovationsfähigkeit der Geschichte von Arbeitsbeziehungen. Dennoch spielen historische Entwicklungsmuster bei der derzeitigen Argumentation eine nicht unwesentliche Rolle, nämlich unter anderem bei der Frage des Wandels gewerkschaftlicher Identitäten oder bei der Hervorhebung unterschiedlicher Gewerkschaftsentwicklungen im amerikanisch-japanisch-europäischen Vergleich. Schliesslich erscheint aus einer institutionenorientierten Sicht die historische Dimension der internationalen Gewerkschaftsbewegung als Beleg für die Erstarrung von gewerkschaftlichen Organisationen in Traditionen und Routinen.[25] Grund genug, ohne deren Überschätzung und ohne Anspruch auf historische Ausschliesslichkeit verstärkte Recherchen im Gebiet der inter-

nationalen Gewerkschaftsbewegung zu empfehlen, und zwar mit einer Fragestellung, die einerseits verstärkt auf die Entwicklung von Regimen und auf multinationale Netzwerke ausgerichtet ist und andererseits statt Differenzierung im ideologischen und/oder nationalen Kontext nach der Vergleichbarkeit der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu anderen transnationalen Netzwerken fragt.

AUSBLICK

Die internationale Gewerkschaftsbewegung stellt ein Forschungsgebiet mit vielfältigen, bislang noch wenig ausgeschöpften Themenbereichen und der Möglichkeit zur perspektivischen Erweiterung dar. Der Aspekt der Internationalität beschränkt sich demnach nicht auf die *International Labour Organisation* (ILO), zumal die dreigliedrige Vertretung zwar die Gewerkschaften einschliesst, diese aber in eine nationale Delegation einbindet. Bisherige Forschungsschwerpunkte sollten vielmehr in den breiten Kontext der internationalen Beziehungen eingebunden und die internationale Gewerkschaftsbewegung aus der Sicht einer im Wandel begriffenen Weltordnung reflektiert werden. Arbeiten, die sich mit der Rolle der internationalen Gewerkschaftsbewegung im europäischen Integrationsprozess auseinandersetzen, bestätigen das vielversprechende Potential dieses Ansatzes. Internationale Vernetzung im Spannungsfeld von Integration und Abgrenzung erweitert aber auch den Zugang zum System der *United Nations* (UN). Gewerkschaftliche Forderungen bei der Bildung der UN wären verstärkt zu beachten, da der *United Nations Economic and Social Council* Arbeitsbeziehungen einschliesst. Neben der thematischen ist aber auch eine chronologische Erweiterung der bislang auf den europäischen Integrationsprozess und auf transnationale Beziehungen während des Zweiten Weltkriegs sowie die Zeit nach 1945 konzentrierten Forschung vorzuschlagen. Ein Vergleich der internationalen Gewerkschaftsbewegung mit anderen Internationalisierungsprozessen ist auch für das ausgehende 19. und beginnende 20. Jahrhundert denkbar. Die in der Schweiz vorhandenen Quellen vermögen die zerstörten Bestände wenigstens in Ansätzen zu ergänzen, und der Aspekt internationale Vernetzung ist auch für die Entstehungsgeschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung wesentlich. So herrschte bisher mehr oder minder Einmütigkeit darüber, dass die als Zentralisierung von Information beschriebene Aufgabe der ersten internationalen Zusammenschlüsse deren Schwäche und Bedeutungslosigkeit bestätige. Im Kontext eines breit gefassten Internationalisierungsprozesses ist aber die vermeintlich marginale Bedeutung dieser Informationssammelstellen als Beginn eines internationalen Informations-

transfers zur Vorbereitung internationaler sozialpolitischer Standards zu sehen. Internationale Organisationen erlauben aber auch Rückschlüsse auf das Gewicht internationaler Aktivitäten im jeweiligen nationalen Kontext. So ist der Internationale Metallarbeiterbund für genauere Untersuchungen der schweizerischen Beteiligung am gewerkschaftlichen Internationalisierungsprozess ebenso geeignet wie für prosopographische Überlegungen. Konrad Ilg, von 1920 bis 1954 Sekretär des Internationalen Metallarbeiterbundes, wird trotz seines internationalen Engagements vornehmlich durch den (nationalen) Filter des Friedensabkommens gesehen.[26] Dieses Beispiel erinnert daran, dass zu der noch zu schreibenden Prosopographie der Internationalisten und Internationalistinnen mit schweizerischen Quellenbeständen einiges beizutragen wäre.[27]

Zur Realisierung einer *integrated social history of labour* mit der verstärkten Berücksichtigung der internationalen Gewerkschaftsbewegung empfiehlt sich demnach der Übergang von einem abgrenzungsorientierten zu einem integrativen Konzept. Dabei muss einerseits die Frage diskutiert werden, ob und in welchem Mass die Abgrenzung der gewerkschaftlichen Internationale ein wesentliches Merkmal der Identitätsbildung beinhaltet, und ob deren Darstellung als eine neben zahlreichen anderen Formen transnationaler Zusammenschlüsse diese Identitätsbildung gefährden würde. Andererseits gilt es darüber nachzudenken, ob der historische Nachweis transnationaler Netzwerke nicht auch die Modernisierungsfähigkeit der internationalen Gewerkschaftsbewegung belegt. Ein Ansatz, der in der Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung den Akzent auf das Adjektiv setzt, könnte zur eingeforderten thematischen Verbreiterung der *Labour History* beitragen. Es ist zudem zu erwarten, dass die verstärkte Berücksichtigung transnationaler Kontakte einer sozialwissenschaftlichen Interpretation internationaler Beziehungen förderlich sein dürfte. *International* müsste demnach weniger eine Interessenidentität voraussetzen denn als paradigmatisches Beispiel grenzübergreifender Vernetzung verstanden werden.[28]

Anmerkungen

1 Marcel van der Linden (Hg.), «The End of Labour History?» Sonderheft der *International Review of Social History* 38 (1993).
2 Marcel van den Linden, «Editorial», *International Review of Social History* 38 (1993), 2.
3 Peter Friedemann, Lucien Hölscher, «Internationale, International, Internationalismus», in Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe,* Bd. 3, Stuttgart 1982, 367–397.
4 League of Nations, *Handbook of International Organisations,* Genf 1929.
5 Ludwig Heyde (Hg.), *Internationales Handwörterbuch des Gewerkschaftswesens,* Berlin 1931/32.

6 Siegfried Mielke (Hg.), *Internationales Gewerkschaftshandbuch,* Opladen 1983, I. Weitere Nachschlagewerke sollten folgen.
7 Sigrid Koch-Baumgarten, Peter Rütters (Hg.), *Zwischen Integration und Autonomie, Der Konflikt zwischen den internationalen Berufssekretariaten und dem Weltgewerkschaftsbund um den Neuaufbau einer internationalen Gewerkschaftsbewegung 1945 bis 1949. Eine Quellenedition,* Köln 1991.
8 Hermann Dommer, Erich Gruner, *Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880–1914,* Bd. 3, Zürich 1988, 197 ff.
9 So wären neben den Archiven der Mitgliedsverbände im Archiv des SGB in Bern die Bestände zum IGB zu berücksichtigen, zudem findet sich hier weiteres Material zur Korrespondenz zwischen Schweizerischem Gewerkschaftsbund und IBFG sowie zum WGB.
10 Als ein für historische Recherchen besonders wichtiges Beispiel vgl. Craig N. Murphy, *International Organization and Industrial Change. Global Governance since 1850,* New York 1994.
11 Zur Revitalisierung des Transnationalismus vgl. Thomas Risse-Kappen (Hg.), *Bringing Transnational Relations Back In. Non-State Actors, Domestic Structures and International Institutions,* Cambridge Studies in International Relations, vol. 42, Cambridge 1995.
12 Vgl. Harald Müller, *Die Chance der Kooperation. Regime in den Internationalen Beziehungen,* Darmstadt 1993.
13 James Foreman-Peck (Hg.), *Historical Foundations of Globalization,* Cheltenham 1998.
14 Werner Reutter, «Internationale Gewerkschaftsorganisationen zwischen Einheit und Spaltung, Die Internationale Vereinigung der Textilarbeiter und der Weltgewerkschaftsbund 1945 bis 1949», *IWK* 31 (1995), 168–186; Koch-Baumgarten/Rütters (wie Anm. 7); Horst Lademacher et al., «Der Weltgewerkschaftsbund im Spannungsfeld des Ost-West-Konfliktes. Zur Gründung, Tätigkeit und Spaltung der Gewerkschaftsinternationale», *Archiv für Sozialgeschichte* 18 (1978), 119–215.
15 Siegfried Mielke (Hg.), *Internationales Gewerkschaftshandbuch,* Opladen 1983, I.
16 Vgl. dazu Lademacher et al. (wie Anm. 14), 187 ff.
17 Anthony Giddens, *The Third Way. The Renewal of Social Democracy,* Cambridge 1999.
18 Giddens (wie Anm. 17), 6.
19 Giddens (wie Anm. 17), 66.
20 Dieter Nelles, «Ungleiche Partner. Die Zusammenarbeit der Internationalen Transportarbeiter-Föderation (ITF) mit den westalliierten Nachrichtendiensten 1938–1945» *IWK* 30 (1994), 534–560; Sigrid Koch-Baumgarten, «Die Kooperation der Internationalen Transportarbeiter-Föderation mit alliierten Geheimdiensten im Zweiten Weltkrieg als korporatistisches Tauscharrangement», *IWK* 33 (1997), 361–389.
21 Sigrid Koch-Baumgarten, «Trade Union Regime Formation under the Conditions of Globalization in the Transport Sector: Attemps at Transnational Trade Union Regulation of Flag-of-Convenience Shipping», *International Review of Social History* 43 (1998), 369–402; Dies., *Gewerkschaftsinternationalismus und die Herausforderung der Globalisierung. Das Beispiel der Internationalen Transportarbeiterföderation (ITF),* Frankfurt a. M. 1999.
22 Ulrich Mückenberger, Eberhardt Schmidt, Rainer Zoll (Hg.), *Die Modernisierung der Gewerkschaften in Europa,* Münster 1996.
23 Zu dieser Debatte vgl. Otto Jacobi, «Supranationale Arbeitsbeziehungen in Europa. Ein Literaturbericht», in Mückenberger et al. (wie Anm. 22), 116–134.
24 Vgl. Richard Hyman, «Die Identität der europäischen Gewerkschaften im Wandel», in Mückenberger et al. (wie Anm. 22), 30.
25 Hyman (wie Anm. 24), 34.
26 Walter Ingold, Rudolf Wüthrich, «Konrad Ilg (1877–1954)», in Verein für wirtschaftshistorische Studien Zürich (Hg.), *Das Friedensabkommen in der schweizerischen Maschinen- und Metallarbeiterindustrie vom 19. Juli 1937* (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 16), Zürich 1965, 101–108.

27 So wären im Dictionary of Internationalists noch einige Namen internationaler Gewerkschaftsfunktionäre nachzutragen. Warren F. Kuehl (Hg.), *Biographical Dictionary of Internationalists,* Westport 1983.

28 Dazu Siegfried Mielke, Peter Rütters, «Gewerkschaftsorganisationen, internationale», in: *Lexikon der Politik,* Bd. 6: *Internationale Beziehungen,* Hg. Andreas Boeckh, München 1993, 171–176.

RESUME

LE MOUVEMENT SYNDICAL INTERNATIONAL ET LE «COSMOPOLITAN PLURALISM»

Bien que la thématique actuelle des processus de globalisation soit d'un intérêt tout particulier pour des approches internationales, le mouvement syndical international n'a joué jusqu'à présent aucun rôle déterminant dans les débats touchant la reformulation de la *Labour History.* La réserve du monde scientifique s'explique historiographiquement dans la mesure où les problématiques d'histoires institutionnelles, telles que celle du mouvement syndical international, ne les considèrent qu'en tant que phase dépassée de l'écriture de l'histoire sociale du travail. De surcroît l'histoire du mouvement syndical international est difficile à documenter. Cette réserve contraste avec le changement actuel de la recherche en relations internationales qui, de plus en plus, tient compte des contacts transnationaux. Le concept de *cosmopolitan pluralism* proposé par A. Giddens souligne l'importance d'une perspective de recherche fondée sur une comparaison de divers réseaux internationaux. Mais ce point de vue remplace en quelque sorte l'accent mis sur les différences internes comme stratégie de recherche. Les conditions d'un changement possible de perspective se trouvent dans les contributions qui éclairent le rôle des syndicats internationaux dans l'organisation de l'ordre d'après-guerre et qui situent leur position dans le processus d'intégration européenne.

(Traduction: Frédéric Sardet)